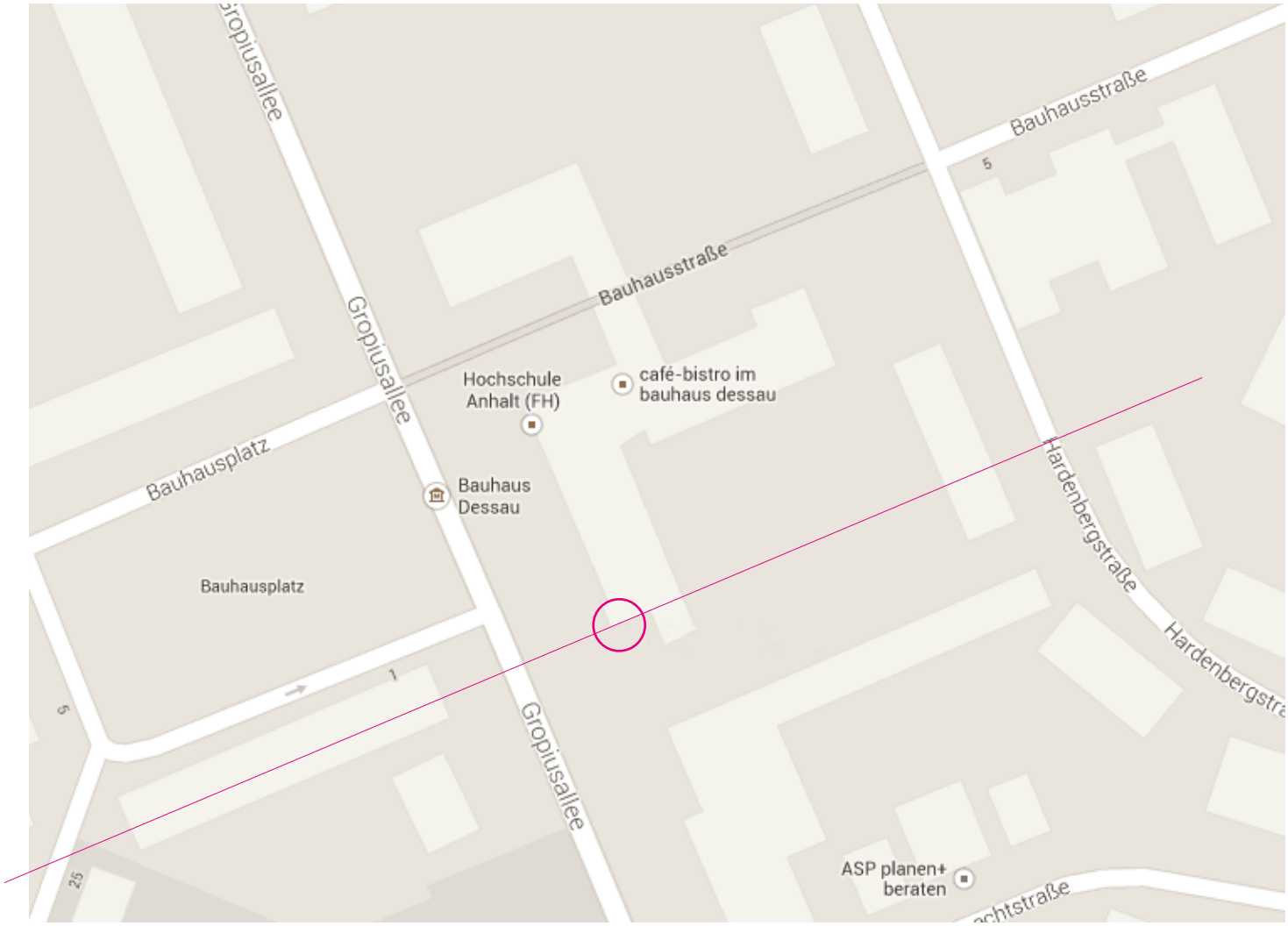
Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

**B-A-U-H-A-U-S** in Versalien von oben nach unten, weiß auf Grau, immer mit leichtem Schlagschatten – jeder, der auch nur ein bisschen Interesse an Formgebung hat, kennt diese Design-Ikone. Die Schrift weicht auf den ersten Blick nur mit der Form des A von bekannten Standardschriften ab. Warum, das lässt sich nicht sofort erkennen. Das Ganze ist ein Geniestreich – zumindest ein Glücksfall. / Die folgende Analyse soll die Begeisterung verständlich machen, die alle Besucher empfinden, wenn sie die gläserne Vorhangfassade des Werkstattflügels entlang kommen, um die Ecke schauen, die Ikone leibhaftig vor sich haben, schnell ein paar Fotos machen und zu den nächsten Sensationen weiterziehen. / »Ich war da!«

Gerd Fleischmann
mail@buero-fleischmann.de
2013 / 2014




Google Maps 2014 Kartendaten ©2014 Geo-Basis-DE/BKG (2009), Google

Die Stirnseite des Werkstattflügels mit dem davor gestellten Treppenhaus wird gewöhnlich als Südfassade bezeichnet. Tatsächlich ist die Ausrichtung Südsüdost, die Abweichung von der West-Ost-Richtung etwa 23° gegen den Uhrzeigersinn. Das hat vor allem Einfluss auf die Schatten, die die vor die Wand montierten Buchstaben werfen. / Diese Fassade war die ›Visitenkarte‹ und zugleich Werbewand für Besucher, die aus der Stadt kamen. Heute werden die Besucher anders zum Bauhaus geführt. Zäune versperren den ehemaligen Bahnübergang. / Über die Autorenschaft des Schriftzuges habe ich bisher kein Dokument gefunden. Zunächst dachte ich an Herbert Bayer, der nach dem Umzug das Bauhauses von Weimar nach Dessau Leiter der Druckerei war. Walter Gropius schreibt in einer Fußnote nur: » ... die wandmalerei übernahm die äußere und innere farbige gestaltung der bauten und die druckerei die beschriftung.«

walter gropius: *bauhausbauten dessau* (bauhausbücher 12). München: Albert Langen, 1930, S. 12

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

**Platzierung** Interessant ist nicht nur die innere Struktur des Schriftzuges, sondern auch seine Platzierung auf der Wand. Diese ist bestimmt duch die Sichtbarkeit für den sich nähernden Besucher, sicher aber auch durch den Rhythmus der Elemente auf der Wand. Die Fenster mit dem Raster 5:4 sind links an die leicht versetzte Mittelachse des Fassadenrechtecks angeschlagen. Der Abstand der Beschriftung von der Ecke links ist wirkmäßig der gleiche wie der der Fenster von der Ecke rechts. Der Schriftzug selbst wiederum nimmt diese Breite auf. Die Einzelzeichen sind zwar breiter, aber durch die Unterbrechungen (Einschnürungen) zwischen den Zeichen entsteht optisch diese Wirkung. / Ohne Quellen zu kennen, nehme ich nun an, dass Walter Gropius in Architektenmanier eine Skizze in Versalien gemacht und Herbert Bayer ihnen Formen gegeben hat, die ihn 1925/1926 beschäftigt haben. 1926 hat er seinen *Versuch einer Universalschrift* im Bauhaus-Heft der Zeitschrift *Offset* vorgestellt, in der das stark vereinfachte **n** das Spiegelbild des **u** ist, wie hier das **A** mit dem Halbkreisbogen oben das des **U**.

*Offset. Buch- und Werbekunst. Das Blatt für Drucker, Werbefachleute und Verleger*
Dessau: Dünnhaupt, Oktober 1926

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

**Semantisch** Für das frühe Weimarer Bauhaus war die Konnotation von ›Bauhütte‹ wichtig. Uns fällt heute eher die Rochade **H-A-U-S-B-A-U** ein – formal eine Katastrophe. / Der Name selbst war offenbar nicht als Marke eingetragen und geschützt und ist ein Synonym für ›Baumarkt‹ geworden. Die einzelnen Zeichen aus einer Allerwelts-Grotesk mit einem merkwürdig veränderten S stehen weiß auf roten Rechtecken mit deutlichen Schatten in einer Zeile nebeneinander. Nun aber eingetragen. / Ein ähnliches **S** mit waagerecht auslaufenden Bögen hat Herbert Bayer 1923 als Student in dem *Entwurf eines Wegweiser-Plakats* gezeichnet, das im Busch-Reisinger Museum, Harvard, zu sehen ist.

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

**Strukturell** Der Schriftzug bietet der Wahrnehmung eine Reihe von Hilfen, Komplexität zu reduzieren und auf einfache Gestalten zu kommen, die im Folgenden beschrieben werden:

1 **Gleichheit**

2 **Ähnlichkeit**

3 **Symmetrien**

4 **Richtungen**

5 **Rhythmen**

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## 1 Gleichheit

**1.1** Alle Zeichen sind der gleichen Grundfläche eingeschrieben, die als Quadrat wahrgenommen wird. In gewisser Weise erinnern sie so an das System der chinesischen Schrift, deren Zeichen ebenfalls auf Quadraten stehen, die wiederum in einem Quadratraster von rechts nach links geschrieben werden und vor allem auch von oben nach unten.

**1.2** Die Wiederholung der Vokale **A-U A-U**, scheinbar durch vertikale Verschiebung des Buchstabenpaares erzeugt, reduziert das Ganze auf die Konsonantenfolge **B-H-S**.

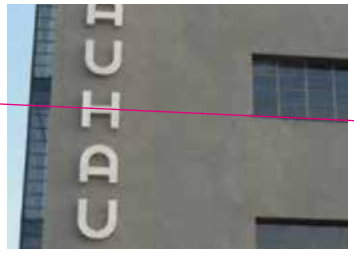
**1.3** Durch die filigrane und in der Aufsicht nicht sichtbare Stiftmontage der weiß lackierten Metalllettern mit umlaufenden Zargen entsteht bei Sonnenschein ein zweiter dunkler Schriftzug als Schatten. Die zwei Ebenen, Zeichen und Schatten, korrespondieren als Zweiheit mit der Zweiheit des Vokalpaares.

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## 2 Ähnlichkeit

Neben der auffälligen Formgleichheit der sich wiederholenden Buchstaben **A** und **U** überwiegt bei dem Anfangsbuchstaben **B** und dem Endbuchstaben **S** die Eigenschaft der drei Stockwerke gegenüber der Verschiedenheit der Strichführung. Diese Auffälligkeit wird auch dadurch unterstrichen, dass die anderen Buchstaben jeweils nur zwei Stockwerke (**A**, **H**) oder auch nur eines haben (**U**).

Fotos ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ



20. Juli 2014, 6:00 Uhr MESZ

## 3 Symmetrien

**3.1** **Oben/unten** modulo **H**. In der üblichen Sicht von unten verläuft die Mittellinie durch den Querstrich des **H** genau auf der Höhe der Fensterbank des mittleren Fensters – das Fenster zum Souterrain, das auf dem Boden aufsitzt, wird nicht als solches erlebt.

**3.2** **Links/rechts**. Mit Ausnahmen von **B** (waagerechte Spiegelachse) und **S** (Punktsymmetrie) sind alle Zeichen symmetrisch zu der vertikalen Mittelachse.

**3.3** **Waagerechte Spiegelachsen** zwischen den beiden **A** mit dem atypischen runden Kopf und den beiden **U**.

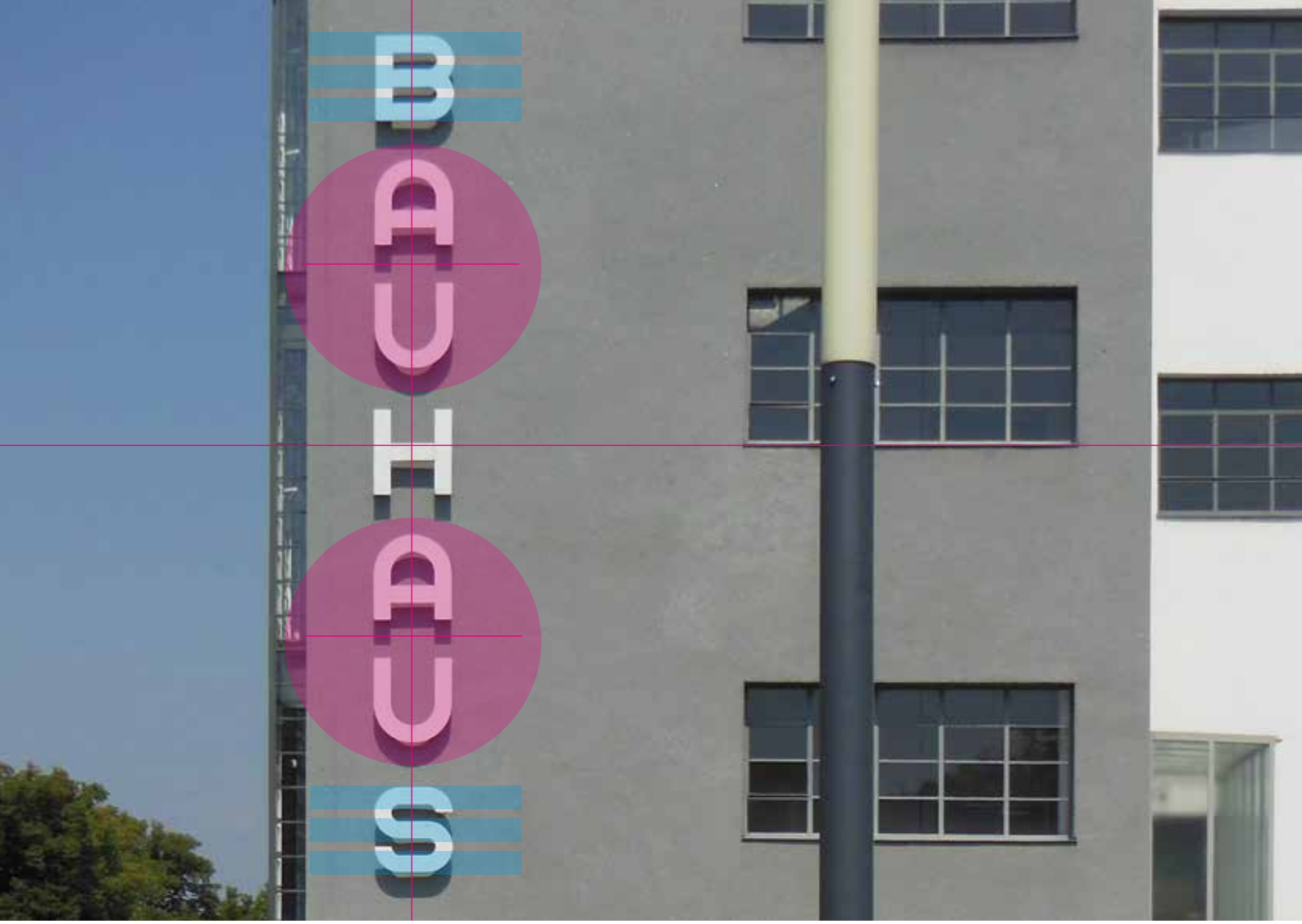
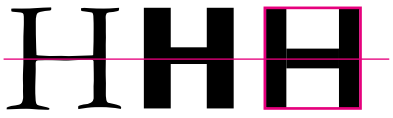



Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ



Garamond Standard- Grotesk Bauhaus

**Die wichtigsten strukturellen Eigenschaften auf einen Blick**

Die Wortmarke hat nicht nur eine ungerade Zahl von Buchstaben, sondern genau sieben – nicht umsonst ist dies die heilige Zahl, da sie als Maximum einer Vielheit gilt, die averbal erfasst werden kann. Durch Wiederholungen und Formgleichheiten in den Vokalen reduziert sich die Information auf drei Elemente. Und bis drei sollte jeder zählen können. / Alles scheint sich um das **H** in der Mitte zu gruppieren. Die Figur öffnet sich in gleicher Weise nach oben wie nach unten. Der Fundamentalirrtum der Bauhäusler, Schrift als Geometrie zu sehen und in diesem Fall den Mittelstrich in gleicher Stärke wie die Grundstriche exakt in die geometrische Mitte zu setzen, gerät hier zu einem (formalen) Vorteil. / Das **H** visualisiert (optisch) die Grundform Quadrat und ist das Zentrum von Symmetrien. / Die parallelen Grundstriche von **A** und **U** zwingen auch die Rundungen in die vertikale Streifenform.

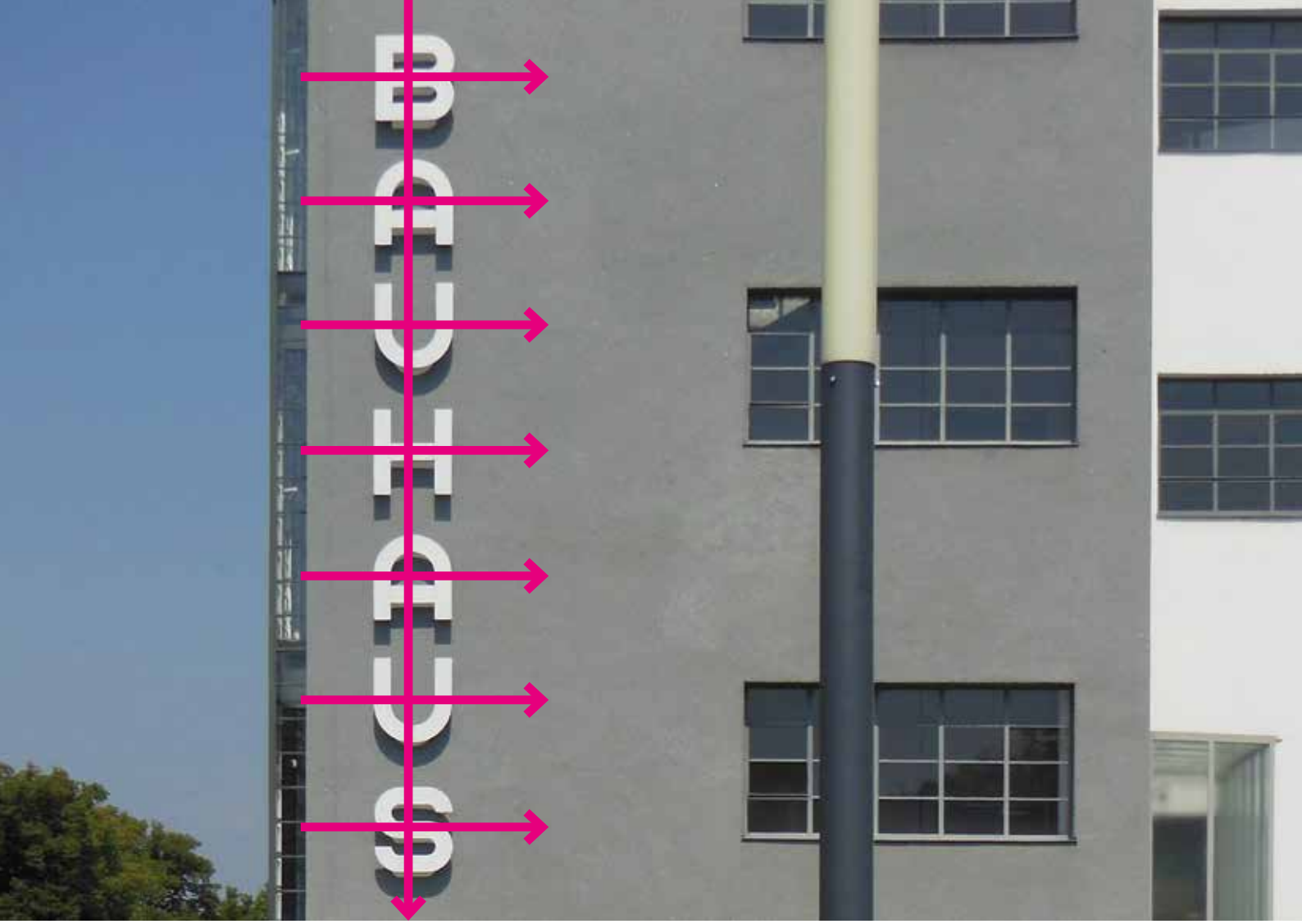



Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## 4 Richtungen

**Waagerecht / senkrecht** Das Schrift-Bild gibt die gewohnte waagerechte Leserichtung von links nach rechts vor, Buchstabe für Buchstabe. Das Wort-Bild dagegen führt von von oben nach unten. Wir lesen in der Regel keine einzelnen Buchstaben und fügen diese zu Wörtern zusammen, sondern erfassen Gruppen, die wir kennen. Wo auch immer der ›Leser‹ einsteigt, erlebt er die beiden Hauptrichtungen seiner Raum- und Welterfahrung – die sich horizontal erstreckende Savanne und den aufrechten Gang.

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## 5 Rhythmen

**5.1** **B-A-U** Der Einstieg bis zum **H** in der Mitte führt von dem 3-stöckigen **B** über das 2-stöckige **A** zu dem 1-stöckigen **U** und stellt spielerisch eine leicht erfassbare Degression **3-2-1** dar.

**5.2** **A-U-S** Der Ausstieg nach dem **H** als Folge 2-stöckig, 1-stöckig und 3-stöckig lässt sich als Summenbildung **1 + 2 = 3** verstehen und deutet damit das Prinzip der Fibonacci-Folge an, wonach die Summe zweier benachbarter Zahlen die unmittelbar folgende Zahl ergibt: 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, ... Die Folge ist zugleich auch eine Näherung an das Streckenverhältnis des *Goldenen Schnitts* – je größer die Zahlen, umso besser.

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## Akustisch

**Gleichklang** In den beiden Silben **BAU** und **HAUS**, die zugleich Wörter mit gültigen Bedeutungen sind, steckt der Gleichklang **au-au**. Das wurde mir besonders deutllch, als ich 1998/1999 in Hanoi eine kleine Bauhaus-Ausstellung machte. Vietnamesen fällt es schwer, am Ende eines Wortes einen Konsonaten zu artikulieren. So wurde aus ›**BAUHAUS**‹ einfach **BAU HAU** – im Klang prägnanter als das Original.

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## Kinetisch

In Abbildungen wird der Schriftzug mit verschiedenen Schatten gezeigt, je nachdem, zu welcher Tageszeit das Foto gemacht wurde. Besucher sehen meist nur eine Stellung des Schattens. Seine ikonische (oder auch Marken-) Qualität wird schon in vielen zeitgenössischen Bauhaus-Fotos ›gefeiert‹ – auch die Schrägsicht von unten. Niemand aber hat sie wohl besser genutzt als Jeannine Fiedler und Peter Feierabend auf dem Schutzumschlag ihres Buches über das Bauhaus. / Die Besucher heute sind immer nur kurz da und genießen ihr Aha-Erlebnis. Sie sehen so aber nicht die wechselnden Bilder, die durch die wandernde Doppelung von Schrift und Schatten über den Tag entstehen. Je nach Standpunkt, Uhrzeit und Jahreszeit spannen der Schriftzug und der Schatten unterschiedliche Räume auf. Das Rätsel, ob das geplant war, bleibt:

Jeannine Fiedler, Peter Feierabend (Hg.): *Bauhaus*. Köln: Könemann, 1999

***Nobody knows***
***whether Walter Gropius***
***or Herbert Bayer***
***had the shadows***
***in mind…***

Zeitgenössische Fremdenverkehrs-Postkarte, Auschnitt, Archiv Marzona

Die Ansicht am Spätnachmittag mit dem gedoppelten Schriftzug wurde offenbar auch von den Verantwortlichen in der Stadt als touristisch attraktiv empfunden, wie diese Postkarte zeigt.

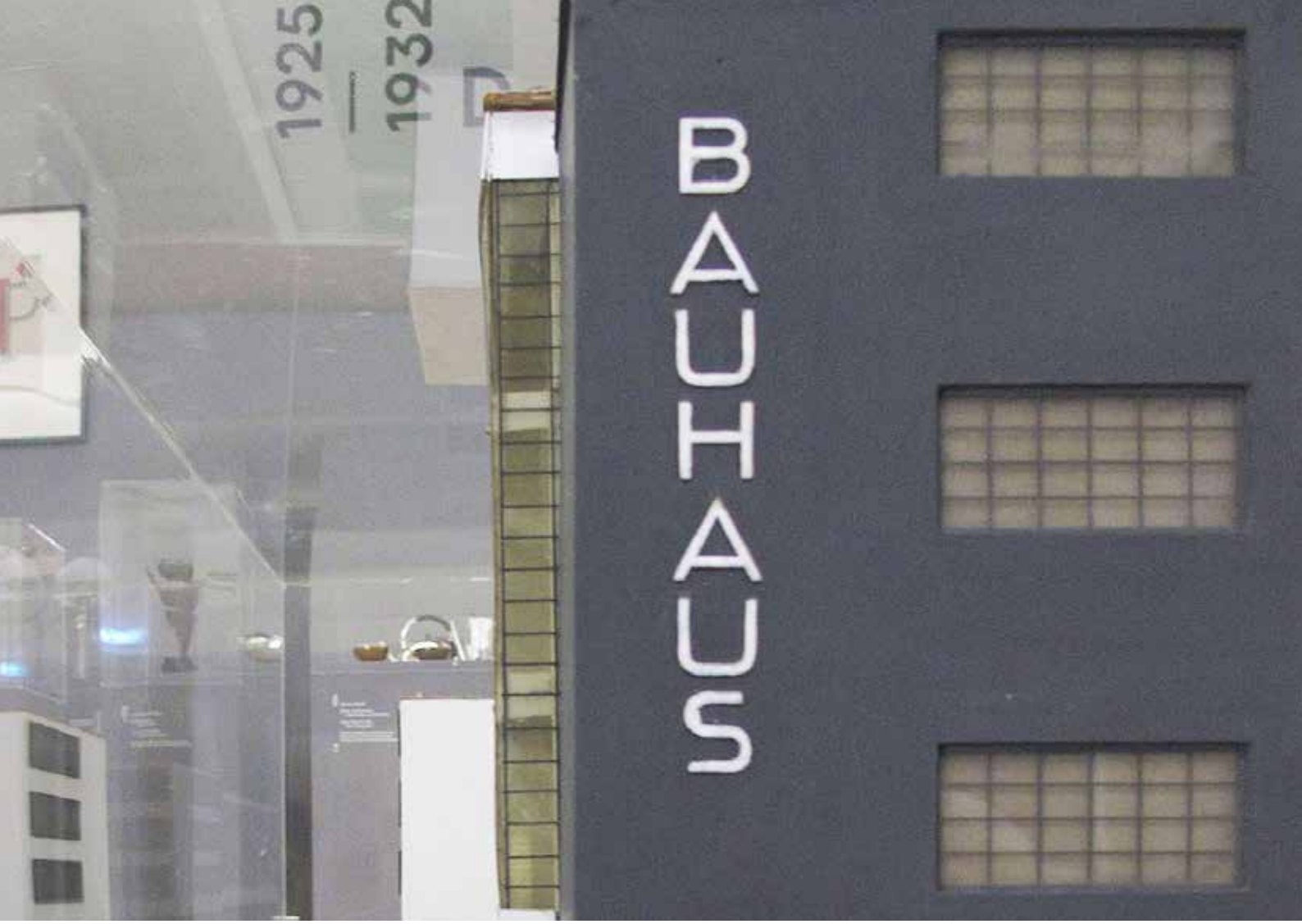
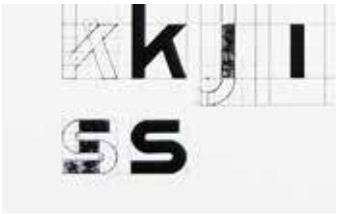



Foto: Julia Meer, 2015 (Detail)



Detail einer Konstruktionsskizze aus dem Unterricht von Joost Schmidt, 1925, (Ausschnitt)

**Wer war's?**

Architekten lieben Schrift – besser: Lateinische Versalien. Diese Figuren erinnern an Architektur. Das T ist ein Bild für Stütze und Last, das A wie der Schnitt einer Pyramide oder einer Kirchturmspitze, das H ein Sitz, das O ein Bullauge ... Architekten schreiben daher in der Regel alles groß und ›bauen‹ Wörter, Zeilen und Texte wie Mauerwerksverbände. Die Stirnseite des Werkstattgebäudes des Modells aus dem Atelier Gropius, das im Bauhaus-Archiv Berlin zu sehen ist, zeigt den Schriftzug in einer handgemachten Schrift, die von Joost Schmidt stammen könnte. Das ›S‹ mit den waagerechten (und völlig unorthodoxen) Armen ist auch auf einer Konstruktionsskizze aus seinem Unterricht zu sehen. Wir wissen bis heute nicht, wer die Idee hatte. Meine Hypothese: Die Fläche an der Stirnseite ist die einzige, die Raum bot für eine wirkungsvolle Beschriftung. Sie war damals von Weitem zu sehen, wenn man vom Bahnhof kam. Die Glasfassaden wären völlig ungeeignet gewesen. Die Platzierung war also eine architektonische Entscheidung im Atelier Gropius. Der zur Ausführung vergebene Entwurf erfolgte durch die Reklamewerkstatt, deren Leiter Herbert Bayer war. Dieser arbeitete zu der Zeit an seiner ›systemschrift‹. Darin weicht er etwa beim ›n‹ von der tradierten Form in ähnlicher Weise ab, wie das beim ›A‹ der Fassadenbeschriftung der Fall ist: ein breiter halbkreisförmiger Bogen oben.

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 11:00 Uhr MESZ

## Ironie

Der Schriftzug ist ein Widerspruch zu der damaligen Typografie-Politik: Das Bauhaus hatte sich Anfang 1925 für die ›kleinschreibung‹ entschieden. Dazu hat Ise Gropius in ihrem Tagebuch am 18. Februar 1925 notiert: »im bauhaus ist die kleinschrift aus typografischen und zeitersparnisgründen eingeführt. dessau steht kopf, ...« 1926 verlangt Herbert Bayer in seinem Beitrag ›Versuch einer neuen Schrift‹ im Oktoberheft der Zeitschrift *Offset*, in dem er seine Universal-Schrift vorstellt, die »Komposition aller Staben in den primären Formen ○ □ Kreis, Quadrat, durchgehend gleiche Balkenstärke, nur ein Alfabet, also nicht eines mit Großbuchstaben und eines mit Kleinbuchstaben«. Er weist darauf hin, »daß [die] Beschränkung auf *ein* Alfabet große Zeit- und Materialersparnis bedeutet (man denke nur an die Schreibmaschine)«. »warum großschreiben, wenn man nicht groß sprechen kann?« Es ist bis heute nicht klar, wer den Entwurf gemacht hat.

wir schreiben alles klein, denn wir sparen damit zeit

Herbert Bayer, Briefblatt des bauhaus dessau, 1928 (bauhausdruck bayer din a4 6.28. 2000)

Fotos ©2014 Büro Fleischmann 21. Juli 2014

## 100 Jahre Bauhaus 1919–2019

Der Schriftzug ist das mit Abstand meistfotografierte Motiv in (heute) Dessau-Roßlau. Dabei sehen die Besucher nicht das, was einmal geplant war. Sie kommen völlig untypisch vom Eingang die Glasfassade entlang und schauen um die Ecke. Schnell ein Foto und weiter ... Ursprünglich kamen die Besucher aus der Stadt die Friedrichsallee (heute Gropiusallee) entlang und konnten ihr Ziel schon von Weitem sehen. Minutenlang hatten sie den Schriftzug im Blick. Durch die Schließung des Bahnübergangs und die neue Verkehrsführung über die Brücke neben dem Hauptbahnhof hat der Schriftzug seinen ursprünglichen Sinn verloren. Eine bessere Zuwegung wäre, zumindest für das Jubiläumsjahr, wenn man nach der Brücke nicht geradeaus weiterführe, sondern links Richtung Gewerbegebiet und in die erste Ausfahrt aus dem Kreisverkehr in die Gropiusallee einböge.

Der alte Weg aus der Stadt über die Bahngleise – aufgegeben

Foto ©2014 Büro Fleischmann 20. Juli 2014, 6:10 Uhr MESZ

## 100 Jahre Bauhaus 1919–2019 *da capo*

Alba Balmaseda Domínguez (28)
Architektin, Madrid
24. August 2014

Personen vor Bedeutungsträgern sind ein Bildstandard seit es die Fotografie gibt. Heute muss man nicht einmal mehr jemanden fragen, dem man die Kamera gibt und der den Auslöser drückt. Selfies mit dem Smartphone kann jeder machen und sie werden auch vor dem Bauhausgebäude gemacht. Das Foto auf dem Bauhaus Taschenbuch 5: *Das Bauhausgebäude in Dessau* illustriert die Lust daran, auch wenn damals natürlich jemand anderes auf den Auslöser gedrückt hat. / Wenn die Selfies mit der Fassadenschrift im Hintergrund eingeschickt und etwa postkartengroß mit Namen (Alter), Beruf oder Hintergrund, Ort und Aufnahmedatum auf einer Wand in einer ständig wachsenden Sammlung bis zum Jubiläum erscheinen würden, hätte die Stiftung Bauhaus über alle Facebook-Likes hinaus ein einzigartiges Dokument und weltweit **begeisterte Botschafter**. Der Stiftung sind die Adressen der Einsender bekannt und können genutzt, sollen aber nicht veröffentlicht werden. / Ein Traum … Mehr dazu auf http://buero-fleischmann.de/blog/nobody-knows/

Prof. Gerd Fleischmann
2016-02-18 (update)